



Zum 150. Jubiläum:

Vor 150 Jahren wurde die Evangelische Stiftung Hephata in Mönchengladbach gegründet. Dazu gratuliere ich persönlich wie im Namen der Bürgerinnen und Bürger sehr. Es freut mich, dass dieses besondere Unternehmen seinen Stammsitz hier hat, denn Hephata gehört zu unserer Stadt.

Seine vielfältigen Wirkungsbereiche geben uns Gelegenheit, gemeinsam etwas zu bewegen und Impulse zu setzen für eine menschlichere Gesellschaft, in deren Mitte Menschen mit oder ohne Behinderung nebeneinander stehen.

Oder anders ausgedrückt: „Jeder Mensch ist ein König“ (so der Titel des Sonderpreises beim 1. Hephata Kunstpreis an Ingrid Pusch).

Norbert Bude,
Oberbürgermeister
der Stadt Mönchengladbach

MÖNCHENGLADBACH

Vor 150 Jahren bestand die Herausforderung im Umgang mit behinderten Menschen darin, sie aus ihrer Isolation heraus zu holen. Schulunterricht und die Einübung lebenspraktischer Fähigkeiten waren ein humanistisch geprägter Beleg dafür, dass diese Menschen als „bildbar“ betrachtet wurden.

Nach Auflösung von Anstalten und Dezentralisierung von Komplexeinrichtungen ist gegenwärtig der Leitgedanke für die Modernisierung der Behindertenhilfe die gemeinwesenorientierte Unterstützung. Dabei ist nicht nur die Sicht auf den einzelnen Menschen mit Behinderung, sondern auch auf das Netzwerk seines Wohn- und Lebensumfeldes maßgeblich.

Der Stiftung Hephata ist es erfolgreich und zukunftsweisend gelungen, mit ihren vielfältigen Angeboten Lebens- und Begegnungsräume für Menschen mit Behinderung zu schaffen, so dass sie nachbarschaftlich eingebunden als Bürger unter Bürgern leben können.

Viel Erfolg und Gottes Segen auch weiterhin bei der kreativen Suche nach alternativen Wegen und bei der gemeinwesenorientierten Unterstützung von Menschen mit Behinderung.

Pfarrer Dr. Uwe Becker,
Vorstand der Diakonie
Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.

Diakonie

HEPHATA. unternehmen mensch. Zeitgemäße Hilfen für Menschen mit Behinderung: es zeichnet diese Stiftung aus, dass sie sich seit 150 Jahren ganz auf ihren ursprünglichen Auftrag, also auf ihr Kerngeschäft, konzentriert. In dieser Konzentration liegt ihre Stärke. Mit dieser Stärke ist sie wichtig für die Evangelische Kirche im Rheinland. So hat sie Anteil am Verkündigungsauftrag der Kirche, denn diakonisch wird es, wenn den Worten Taten folgen.

Ich danke Hephata und allen Mitarbeitenden, dass sie diesen Anspruch so überzeugend einlösen.

Nikolaus Schneider,
Präs der Evangelischen Kirche im
Rheinland



Der Preussische Staat kennt seine Scheunen und Ställe, seine Pferde und Esel, nur nicht jene Ärmsten seiner Untertanen, die auf Erlösung aus der Nacht des Blödsinns harren (...)
Der Allmächtige Gott fragt dich, mein Vaterland und dich, meine Mutter Kirche: ‚Wo sind deine blöden Kinder?‘ Wie lange noch willst du ihm antworten: ‚Ich weiß nicht! Soll ich meiner Kinder Hüter sein?‘ (...)

Text: Dieter Kalesse
Fotos: Hephata-Archiv

150 Jahre an der Seite von Menschen mit Behinderung

- die Geschichte der Evangelischen Stiftung Hephata im Überblick

Erlösung aus der Nacht des Blödsinns

1857

Menschen mit Behinderung werden als Strafe Gottes für die Familien gesehen und gelten als nicht bildbar. Entsprechend werden viele von ihnen versteckt gehalten und leben weitgehend isoliert. Mit dieser Tatsache wird der Kaiserswerther Pfarrer **Julius Disselhoff** (* 1827 †1896) durch Diakonissen konfrontiert, deren Seelsorger er ist. Disselhoff beschäftigt sich mit der Lebenssituation der behinderten Menschen und verfasst 1857 seine Schrift „**DIE GEGENWÄRTIGE LAGE DER CRETINEN, BLÖDSINNIGEN UND IDIOTEN IN DEN CHRISTLICHEN LÄNDERN**“.

Diese Schrift, in der er dazu aufruft deren Lebenssituation zu verbessern, widmet er Prinz Carl von Preußen, dem Herrenmeister des Johanniterordens. Er formuliert: „(...) **DER PREUSSISCHE STAAT KENNT SEINE SCHEUNEN UND STÄLLE, SEINE PFERDE UND ESEL, NUR NICHT JENE ÄRMSTEN SEINER UNTERTANEN, DIE AUF ERLÖSUNG AUS DER NACHT DES BLÖDSINNS HARREN** (...)“

DER ALLMÄCHTIGE GOTT FRAGT DICH, MEIN VATERLAND UND DICH, MEINE MUTTER KIRCHE: ‚WO SIND DEINE BLÖDEN KINDER?‘ WIE LANGE NOCH WILLST DU IHM ANTWORTEN: ‚ICH WEISS NICHT! SOLL ICH MEINER KINDER HÜTER SEIN?‘ (...)

24.9.1858

Der Rheydter Gemeindepfarrer **Franz Balke** (*1822 †1889) ist Johann Hinrich



Familie Barthold

berg stammende Taubstummenlehrer **Karl Barthold** (*1829 †1904) zusammen mit seiner Frau die Arbeit mit zunächst vier behinderten Jugendlichen beginnt.

7.6.1859

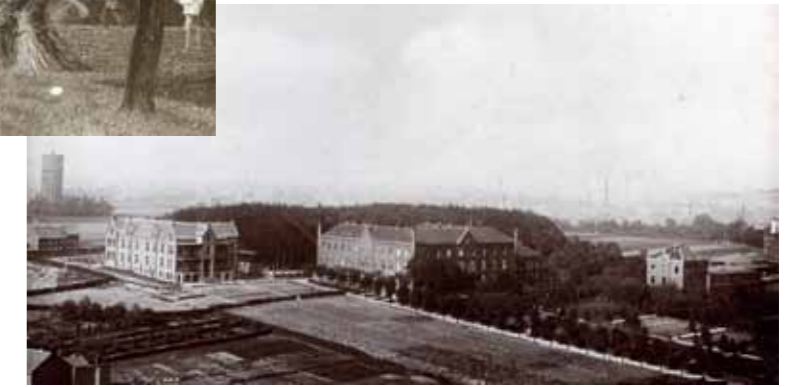
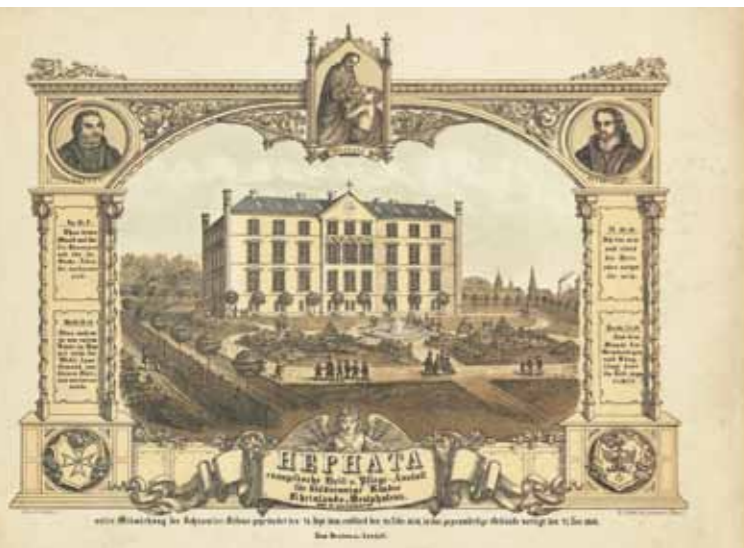
Das neu entstandene Institut für behinderte Menschen erhält den Namen „Hephata“. Zu diesem Zeitpunkt werden 24 überwiegend junge „Pfleglinge“ betreut, die als bildungsfähig angesehen und von Barthold unterrichtet werden. Zugleich liegen über 100 Aufnahmeanfragen vor. Deshalb beschließt der Verwaltungsrat unter Vorsitz von Franz Balke den Kauf eines zwischen Mönchengladbach und Rheydt auf einer Anhöhe gelegenen Geländes von 16 Hektar Fläche (heute: das Stiftungskerngelände in Mönchengladbach), um dort ein „zweckmäßiges Anstaltsgebäude“ zu errichten.

27.11.1861

Das neue Haupthaus wird auf dem 1859 erworbenen Gelände eröffnet. Es bietet Raum für 100 Menschen mit Behinderung,

20.2.1859

Die Idee von Pfarrer Franz Balke kann realisiert werden. An der Viersener Straße 23 in Mönchengladbach wird das Haus feierlich eingeweiht, in dem der aus Württem-



linke Seite: Ansichten Johanniterhaus 1860-1937

oben: Ansicht Gelände Benninghof 1937

rechts: Geländeansicht Mönchengladbach um 1937

Die Geschichte der Evangelischen Stiftung Hephata im Überblick - 1865 bis 1940



die in Gruppen von zehn bis zwölf Personen zusammenleben, was durchaus der Größe einer Familie in jener Zeit entspricht. Das Haus erhält den Namen „Johanniter-Haus“ und erinnert damit daran, dass der Johanniter-Orden den größten Teil des Stiftungsvermögens, 16.756,12 Taler preußischer Curant, aufbrachte.

Hephata wird Modell für die Gründung anderer Einrichtungen

27.6.1865

Pfarrer Franz Balke referiert auf der Generalversammlung des Provinzialausschusses für Innere Mission in Bonn zum Thema „Was erfordert die christliche Fürsorge für die Epileptischen?“ Im gleichen Jahr wird Karl Barthold beauftragt, zwei Wochen lang Westfalen zu bereisen, um bei der Suche nach einem Standort für eine Einrichtung für Anfallskranke zu helfen. Dieser Initiative ist es unter anderem zu verdanken, dass 1867 in Bielefeld die Anstalt Bethel gegründet wird. Als erster Hausvater Bethels wird am 6.11.1867 Bartholds Neffe Johannes Unsöld - ebenfalls Taubstummenlehrer - in sein Amt eingeführt. 1872 übernimmt Friedrich von Bodelschwing die Leitung Bethels.

1879

Hephata betreut 88 behinderte Männer und 42 behinderte Frauen, also 130 Personen. 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden von Karl Barthold und seiner Frau angeleitet.



Das Haus „Asyl“ wird bezogen, dem erstmals auch Werkstatträume angegliedert sind.

Die gesamte Arbeit der Einrichtung muss sich aus Spenden, anderen Gaben und eigener Arbeit finanzieren, denn erst 1891 erhält Hephata durch das „Gesetz zur Fürsorge von Geistesschwachen“ einen täglichen Pflegesatz von 1,25 Mark pro Kopf.



Nach den Angaben Karl Bartholds dient Hephata folgenden Einrichtungen als Vorbild:

Langenhagen, Hannover; Kückenmühle, Pommern; Wilhelmsstift, Potsdam; Sachtenberg, Mecklenburg; Rastenburg, Ostpreußen; Erckerode, Braunschweig; Scheuern, Nassau; Lemgo, Lippe-Detmold;

Sobernheim, Rheinland; Wittekindshof, Westfalen; Bad Kreuznach, Rheinland. Barthold berichtet auch über Besuche aus Schweden, Norwegen und Österreich.

4.11.1904

Im Alter von 75 Jahren stirbt Karl Barthold, der 45 Jahre lang als Direktor Hephata geleitet und geprägt hat. Als Mitbegründer, Vizepräsident und später Präsident der „Konferenz für das Idiotenwesen“ in Deutschland hat er zur Entwicklung der „Hilfsschulen“ und damit zum Entstehen der Sonderpädagogik in Deutschland entscheidend beigetragen. 1895 verfasst Barthold die erste „Fibel für Schwachbegabte“ und formuliert sein Arbeitziel so „(...) die schwachen oft kaum erkennbaren leiblichen und geistigen Gaben und Kräfte, die im blödsinnigen Kind verborgen liegen zu wecken, zu erforschen, zu nähren und zu kräftigen (...) mit anderen Worten: blödsinnige Kinder soviel wie möglich zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft, vor allem aber des Reiches Gottes zu bilden (...)“

1905 - 1930

Georg Pälzer folgt auf Barthold als Leiter.



Die 20 Jahre seiner Amtszeit (1905 bis 1925) sind durch äußere Knappheit in der Versorgung der Bewohner geprägt. Die



Stiftung, die während des 1. Weltkrieges einen Teil ihres Vermögens in „Kriegsanleihen“ zeichnet, verliert in der Inflationszeit ihr gesamtes Vermögen.

Walter Niefeling leitet Hephata ab 1925 bis er 1929 um seine Entlassung bittet.

Pfarrer Hanke, Gemeindepfarrer in Rheydt und Vorsitzender des Verwaltungsrates, übernimmt kommissarisch die Leitung. Ihm ist es ein Anliegen, die Arbeit Hephatas auf eine solide Basis zu stellen und wieder stärker evangelisch zu prägen. Deshalb schließt er Verträge, die sicherstellen dass Diakonissen und Diakone in Hephata Dienst tun.



Bis 1947 arbeitet Hephata mit Diakonissen aus dem Diakonissen-Mutterhaus Münster, von 1947 bis 1967 mit Diakonissen der Bergischen Diakonie Aprath. Diakone für Hephata stellt seit 1929 die Westfälische Diakonenanstalt Nazareth, Bielefeld-Bethel.

1931

mit Adolf Nell - vorher Pfarrer in Langenberg - übernimmt erstmals ein Theologe die Leitung der Stiftung. Damit



bekommt Hephata auch die Rechte einer Anstaltskirchengemeinde. 1932 entsteht auf dem Gelände durch Umbau eines Gebäudes eine Kirche.



1937

Die Düsseltaler Anstalten (heute Graf-Recke-Stiftung) übertragen den Bennighof bei Mettmann - der bis 1935 eine Einrichtung der Fürsorgeerziehung war - mit 250 Wohnplätzen und 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche an die Evangelische Stiftung Hephata, die Gebäude und Gelände für Menschen mit Behinderung nutzt.



Widerstand gegen die Euthanasie der Nationalsozialisten hat Teilerfolg

1940

Pfarrer Adolf Nell wird an die Diakonissenanstalt Kaiserswerth berufen. Ihm folgt Pfarrer Hans Helmich als Anstaltsleiter nach in einer Zeit, in der Menschen mit Behinderung massiv bedroht sind. Denn im Oktober 1939 hatte Adolf Hitler den Leiter seiner Kanzlei Phillip Bouhler und seinen Begleitarzt Dr. Karl Brandt zur Durchführung der sogenannten Euthanasieaktion - der systematischen Ermordung von Menschen mit Behinderung - ermächtigt.



Neues Johanniterhaus ca. 1955



Hephata-Gelände Mönchengladbach um 1960



Julius-Disselhoff-Haus, ca. 1950



Hephata-Werkstätten, Betriebsstätte Tippweg, Mönchengladbach

Die Geschichte der Evangelischen Stiftung Hephata im Überblick - 1940 bis 1976



30.7.1940

Pfarrer **Hans Helmich** sendet die „Meldebogen 1“ unausgefüllt an die für die Euthanasieaktion zuständige Behörde zurück und schreibt dazu:



„(...) Nachdem wir erfahren haben, dass die Fragebogen 1 zur Ausmerzung Gemeinschaftsunfähiger dienen sollen, fürchten wir, uns durch die Beteiligung an ungesetzlichen Maßnahmen schuldig zu machen (...) sehen wir uns nicht in der Lage, die ‚Meldebogen 1‘ ausgefüllt zurück zu reichen.“

10.4.1943

Der Hephata-Leitung wird in einem Gespräch in Köln mitgeteilt, dass der Reichsverteidigungskommissar angeordnet habe, die Heil- und Pflegeanstalten in den Gauen Köln, Aachen und Düsseldorf für kriegsbedingte Zwecke zu räumen.

14.5.1943

350 Bewohner Hephatas werden zum Niederreidenbacher Hof, Bad Kreuznach, verlegt. Bis zum 12.7.1943 werden insgesamt weitere 199 Bewohner verlegt. Von den insgesamt 549 „Verlegten“ werden nachweislich 180 durch die Nationalsozialisten ermordet.

Aufgrund der Verhandlungen Helmichs dürfen 250 Bewohner in Hephata bleiben, 150 davon in Mönchengladbach und 100 auf dem Benninghof in Mettmann.

28.12.1944

Bei Luftangriffen auf Mönchengladbach wird auch Hephata getroffen. Nach dem dritten Luftangriff, bei dem Hephata-Gebäude zerstört wurden, am 28.12.1944 ist eine Arbeit auf dem Stiftungsgelände in Mönchengladbach nicht mehr möglich. Die verbliebenen Bewohner und Mitarbeiter müssen zum Benninghof nach Mettmann umziehen, und die gesamte Arbeit der Stiftung geschieht nur noch dort.



Wiederaufbau

1945

Bei Kriegsende ist das Hephata-Gelände in Mönchengladbach ein riesiges Zeltlazarett. Nach und nach werden die Trümmer der Häuser von den Engländern freigegeben. Diakon **Friedrich Plätzer** beginnt mit wenigen Helfern den Wiederaufbau. Zunächst werden das Bodelschwingh-Haus, das Disselhoff-Haus, das Wirtschaftsgebäude und das Handwerksgebäude wieder hergestellt.

1947

Nachdem im Krieg der Unterricht der Kinder mit Behinderung zum Erliegen kam, nimmt im Frühjahr 1947 Schulleiterin Chlothilde Christmann in Räumen des Benninghofes in Mettmann den Unterricht für Kinder mit Behinderung wieder auf; 19 Jahre bevor 1966 in Nordrhein-Westfalen die Schulpflicht für Kinder mit geistiger Behinderung eingeführt wird.



19.5.1957

Die neu erbaute Hephata-Kirche - in Gebäudeeinheit mit der Verwaltung - in Mönchengladbach wird mit einem Gottesdienst eingeweiht. Damit findet eine erste



Neubauphase ihren Abschluss, bei der auch das Balke-Haus und das Johanniterhaus errichtet wurden. Später, 1964 wird die Karl-Barthold-Schule neu errichtet.



1.11.1969

Pfarrer **Hans-Martin Hermann** wird zum Leiter des Benninghof in Mettmann berufen. Unter seiner Leitung (bis 1998) wird der Benninghof ausgebaut und als weitgehend autonome Teileinrichtung Hephatas geführt.



17.9.1968

In Nachfolge von Pfarrer Hans Helmich übernimmt der Theologe und Pädagoge **Klaus Kaempff** die Leitung Hephatas. Er war zuvor acht Jahre lang als Brüderpfarrer und Ausbildungsleiter der Diakonenschaft des Johannesstiftes in Berlin tätig. Er nimmt nach und nach neue Entwicklungen in der Behindertenhilfe auch für Hephata auf.

1973

Unter dem Stichwort „**Familienpflege**“ beginnt in Mönchengladbach die Begleitung junger Menschen, die die Einrichtung verlassen, um auf eigenen Füßen zu stehen. Bereits seit Mitte der 50er Jahre hatten sich immer wieder „Ehemalige“ mit der Bitte um Rat und Hilfe an Hephata gewandt. Die Eröffnung der ersten Wohngemeinschaft ohne Finanzierung durch einen Pflegesatz im Jahr 1975 in der Lüpertzender Straße 3 markiert den Einstieg in eine Unterstützung eigenständigen Lebens an der Schnittstelle zwischen Heim und Selbstständigkeit. Die „**Hephata-Außenfürsorge**“ etabliert sich und hält Kontakt zu mehr als 150 ehemaligen Heimbewohnern.

1.10.1975

Die erste Werkstatt für behinderte Menschen auf dem Mönchengladbacher Zentralgelände wird in Betrieb genommen. Hier erhalten 270 behinderte Menschen einen für sie adäquaten Arbeitsplatz.



25.11.1975

Im deutschen Bundestag wird die Psychiatrie-Enquete vorgelegt. Dieser Bericht zur Lage psychisch und geistig behinderter Menschen in der Bundesrepublik setzt neue Maßstäbe.

Die Verbesserung der Lebensbedingungen behinderter Menschen in psychiatrischen Einrichtungen und Anstalten rückt ins Blickfeld der Sozialpolitik.

5.1.1976

18 geistig behinderte Männer ziehen vom Zentralgelände in das erste „**Außenwohnheim**“ am Jöbgesbergweg 32 in Mönchengladbach-Rheydt. Damit beginnt erstmals eine Dezentralisierung der Einrichtung: behinderte Menschen werden in normale Wohnumfelder integriert.



Ab 1980 beginnt die sogenannte „Auflockerung“ - neue Häuser werden gebaut, Menschen mit Behinderung ziehen um, so können bisherige Mehrbettzimmer in Zweibettzimmer umgewandelt werden. Zunehmend versucht man die Lebensstandards der Menschen mit Behinderung zu verbessern.



Das Julius-Disselhoff-Haus als eines der letzten Anstaltsgebäude in MG wird abgerissen



Leben in Wohngebieten wird zum Standard

Die Geschichte der Evangelischen Stiftung Hephata im Überblick - 1976 bis 2008



Hephata und Benninghof als „Orte zum Leben“

1.1.1983

Aus den von Bodelschwingschen Anstalten Bethel, Bielefeld, kommend, wo er bis dahin die Diakonenschule geleitet hat, löst Pfarrer **Horst Leweling** den in den Ruhestand verabschiedeten Pfarrer Klaus Kaempff ab. Leweling hat das Konzept,



Komplexeinrichtungen als „Orte zum Leben“ zu verstehen und arbeitet an einer kontinuierlichen Verbesserung der Standards.

10.6.1989

In der Teileinrichtung Benninghof in Mettmann wird ein neuerbautes Werkstattgebäude mit 200 Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung in Betrieb genommen. Damit wird eine intensive Bauphase vorläufig abgeschlossen, die 1970 begann und in der mehrere Wohnheime und eine neue Sonderschule entstanden sind.



8.9.1991

Im Rahmen des Jahresfestes wird auf dem Zentralgelände in Mönchengladbach ein Mahnmal für die Euthanasieopfer, der „Platz für das Leben“ - gestaltet vom Holzbildhauer und Keramiker Friedrich Stachatz - vorgestellt und für alle zugänglich gemacht.



1992

Hephatas Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungshilfe werden staatlich anerkannt. Die seit 1970 einrichtungsintern bestehenden Schulen werden 2000 im Hephata-Berufskolleg zusammengefasst.

April 1995

Die Evangelische Bildungs- und Pflegeanstalt Hephata (exakter damaliger Name) durchlebt eine tiefgreifende Krise. Die bisherige Leitung wird vom Aufsichtsorgan abgelöst und durch zwei für ein Jahr bestellte kommissarische Leiter - Pfarrer Dr. Klaus Hildemann (Direktor des Theodor-Fliedner-Werkes, Mülheim/Ruhr) und Rechtsanwalt Dr. Rainer Meusel (Neuss) - ersetzt.

September 1995

In Essen-Schonnebeck werden in einem Wohnhaus, das die dortige evangelische Kirchengemeinde neu erbaut hat, zwei Wohnungen von insgesamt 12 Menschen mit Behinderung bezogen. Sie leben in

diesem Haus mit anderen Mietparteien unter einem Dach. Sie sind in Essen aufgewachsen und ihre Familien, nächsten Angehörigen und Freunde wohnen auch in Essen. Hephata schafft hier erstmals ein Wohnprojekt, das auf die Wünsche der Familien vor Ort reagiert.

1.3.1996

Pfarrer PD Dr. **Johannes Degen** - bis dahin Direktor der Diakonischen Akademie Berlin/Stuttgart - wird zum Hephata-Direktor berufen. Er bildet zusammen mit Diplomkaufmann **Klaus-Dieter Tichy**, der zum 1.3.1997 seinen Dienst beginnt, den Vorstand.



10.4.1996

Der Name der Anstalt, in der nun neue Konzepte Raum greifen, ändert sich: aus der **Evangelischen Bildungs- und Pflegeanstalt Hephata** wird die **Evangelische Stiftung Hephata**. Zugleich tritt eine neue Satzung in Kraft, die in § 2 vorsieht, dass sich alle Dienste der Stiftung „am Wohl und an den Interessen der Behinderten orientieren, die, soweit möglich, ihr Leben selbst gestalten“. Die Stiftung setzt sich zum Ziel, Assistenz für Menschen mit Behinderung auf deren Weg zu Selbstbestimmung und Integration anzubieten.

1.7.1997

Die Stiftung gründet die „gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Hephata mbH“, mit dem Ziel Menschen mit Behinderung und anderen Personen mit sogenannten Vermittlungshemmnissen den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Die Zeit der Anstalten ist vorbei: Dezentralisierung und Regionalisierung

Februar 1998

Die Machbarkeitsstudie zur Entwicklung des Zentralgeländes in Mönchengladbach, erarbeitet von Fachleuten der Stiftung zusammen mit dem Architekturbüro Dr. Schrammen, Mönchengladbach, wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie beschreibt die **Auflösung der Sonderwelt „Anstalt“** und die Entwicklung des Stiftungsgeländes zu einem Stadtteil Mönchengladbachs mit normaler Wohnbevölkerung.



1.10.1999

Parallel zu den intensiven Bemühungen der Dezentralisierung der Heim- und Anstaltsbereiche in Mönchengladbach und Mettmann wird der Prozess der Regionalisierung der Wohnangebote vorangebracht. In Meerbusch-Büderich wird am 1.10.1999 die Verantwortung für den Betrieb von „Haus Miteinander“ übernommen. 2001 wird in Meerbusch-Osterath ein Haus für 9 schwerstbehinderte Kinder umgebaut und bezogen. 2002 kommen neue Hephata-Häuser eingebettet in normale Wohngebiete in Hilden, Jüchen, Mettmann und Wegberg hinzu.



1.1.2001

Die Stiftung ordnete ihre Tätigkeiten durch die Gründung eigenständiger Betriebsführungsgesellschaften neu. Die **Evangelische Stiftung Hephata Wohnen gGmbH** fasst alle Assistenzdienste bezogen auf das stationäre und ambulant betreute Wohnen für über 1.000 Personen zusammen.

Die **Evangelische Stiftung Hephata Werkstätten gGmbH** bündelt sieben Betriebsstätten mit insgesamt 1.300 Arbeitsplätzen. Unter dem Dach der Stiftung verbleiben die Verwaltungsabteilungen und Stabsstellen sowie die beiden **Sonderschulen** - Karl-Barthold-Schule in Mönchengladbach und Hans-Helmich-Schule in Mettmann - und das **Berufskolleg** zur Ausbildung von Fachkräften.

Juni 2003

Eine Gruppe von sieben Menschen mit Behinderung mit ihrem Gruppenleiter wird aus den Hephata Werkstätten in die Firma RWE-Umwelt ausgegliedert. Damit entsteht **Hephatas erste betriebsintegrierte Arbeitsgruppe**. Gruppen dieser Art ermög-



lichen den Menschen mit Behinderung eine direktere Teilhabe am Arbeitsleben. Im Januar 2006 werden betriebsintegrierte Arbeitsgruppen durch das Land NRW offiziell anerkannt.

März 2006

In Hückelhoven mieten in einem von einem Bauträger errichteten Haus acht Damen und Herren mit Behinderung jeweils ihr eigenes Apartment. Die für das eigenständige Wohnen notwendige tägliche Assistenz erhalten sie von Mitarbeitenden der Hephata Wohnen gGmbH. Diese Form des hier verwirklichten **ambulant betreuten Gruppenwohnens** stärkt die Rechte der Menschen mit Behinderung und bindet sie zugleich in das Gemeinwesen ein.

1.1.2007

Pfarrer **Christian Doppeide** tritt als Vorstand der Evangelischen Stiftung Hephata die Nachfolge von Prof. Dr. Johannes Degen an, der am 31.1.2007 in den Ruhestand verabschiedet wird. Doppeide war vorher



Vorstandssprecher der Diakonie Mark-Ruhr e.V. mit Sitz in Iserlohn, die er seit 1992 mit aufgebaut hatte.

Inklusion ist unsere Vision

25.7.2008

Etwa 190 Personen sind zum Richtfest des Hephata-Hauses am Losenburger Weg 6-8 in Velbert gekommen, in das im Frühjahr 2009 14 Menschen mit Behinderung einziehen werden. Nachdem die Stiftung



Hephata von den beiden Standorten Mönchengladbach und Mettmann ausgehend im Sommer 2008 ihre Arbeit in insgesamt **17 Orten in NRW an mehr als 100 Adressen** anbietet, ist zu diesem Zeitpunkt die Arbeit an zehn weiteren Standorten in Vorbereitung. Neben Velbert sind dies Ertstadt-Gymnich, Erkelenz, Gütersloh, Halle/Westfalen, Hürth, Kerpen-Brüggen, Oberhausen, Pulheim und Swisttal-Odendorf.

Dezember 2008

Auf dem Stiftungskerngelände in Mönchengladbach bekommt das **Quartier am Vituspark** als Wohnviertel der Stadt Mönchengladbach deutliche Konturen. Die Straßen sind angelegt und erinnern mit ihren Bezeichnungen „Franz-Balke-Weg“ und „Johanniterweg“ an die geistigen Väter Hephatas. Zwei Musterhäuser unter-



schiedlicher Typen sind gebaut und die ersten Bürgerinnen und Bürger haben ihre Kaufverträge für die entstehenden Wohneinheiten unterzeichnet.

Dieter Kalesse leitet die Abteilung Kommunikation der Evangelischen Stiftung Hephata.